

Nina Ackermann ist bekannt für ihre Sprachgewandheit und Gestik, wie sie auch an Nidwaldner Sagen wieder unter Beweis stellte. FOTO: SABINE SCHALLER

SABINE SCHALLER

Aberglaube, Übernatürliches, Unerklärliches – das ist der Stoff, aus dem die Sagen sind. Die faszinierenden Geschichten aus längst vergangenen Tagen lockten ins Herrenhaus Grafenort, wo Nina Ackermann, musikalisch begleitet von Joseph Bachmann, Nidwaldner Sagen aufleben liess.

■ **Grafenort** – Die Alpen sind sagenumwobene Gebiete. Steine, Kapellen, Wälder, Strassen oder Menschen erzählen Geschichten über Schuld und Sühne, Gott, den Teufel und Geister. Von unseren Vorfahren wurden sie während Jahrzehnten tradiert. Vor allem in Zeiten, da weder Radio noch Fernsehen unser abendliches Unterhaltungsprogramm bestimmten, versammelten sich die Menschen an kalten Winternächten oft an einem Tisch, um den abenteuerlichen Erzählungen zu lauschen. Selbst wenn neue Gewohnheiten heute alten Bräuchen den Rang ablaufen, die Legenden und Sagen scheinen kaum an Faszination eingebüsst zu haben. Zahlreiche Nidwaldner folgten der Einladung von Nina Ackermann und Joseph Bachmann, um im Herrenhaus Grafenort gemeinsam auf den Spuren dieses alten Erbes zu wandern.

Bereit für das Gruseln

Es war alles, wie es sein sollte: Draussen ausladend regnerisches Wetter, in den Mauern des altherwürdigen Gebäudes schummrige Licht und ein Publikum, das sich eingefunden hatte, um einen unterhaltsamen Abend zu verbringen. Ein Leichtes für die bekannte Buochser Theaterfrau, welche die Zuhörer mit ihrem markanten Dialekt sowie ihrer Gestik und Mimik von Beginn weg in ihren Bann zu ziehen wusste. «Was gschorben isch, isch tot und

die Armen Seelen, die für den jungen Mediziner Edi einen verhängnisvollen Ausgang nimmt. In einer geselligen Runde im Wirtshaus begegnet er den religiösen Vorstellungen über den Tod mit Hohn und Spott. Ein folgenschwerer Fehler, wie sich zeigen wird. Eine Wette mit seinen Kameraden verpflichtet ihn, um Mitternacht im Beinhaus Stans das Arme-Seelen-Licht auszublasen. Als er sich die Stufen hinunter den Weg durch die Dunkelheit sucht, fällt die Tür hinter ihm ins Schloss. Erst am nächsten Tag, als um 5.00 Uhr die Kirchenglocken läuten, lässt sich die Türe wieder öffnen. Zum Vorschein kommt ein über Nacht ergrauter Mann, dem die Angst ins Gesicht geschrieben steht. Was sich allerdings im Beinhaus zugetragen hat, nimmt der junge Mann nur ein Jahr später mit ins Grab.

Spannung garantiert

Nina Ackermann leiht den Nidwaldner Sagen ihre Stimme und haucht ihnen damit neues Leben ein. Neben ihr auf der Bühne sitzt Joseph Bachmann, der mit seinen flinken Fingern über die Tasten seines Akkordeons fliegt. Er findet die passenden Töne zum Aufbau eines dramaturgischen Bogens. Wenn er das Knarren von Holz, leisen Schritten oder die Gemütsverfassungen der Protagonisten musikalisch unterlegt, fühlt man sich ein wenig an die Filme von Alfred Hitchcock erinnert. Der Tour Nidwaldner Sagen mit Nina Ackermann und Joseph Bachmann ging ein gleichnamiges CD-Projekt voraus. Im November 2009 veröffentlichten die beiden Kulturschaffenden zwölf Sagen aus der Region, darunter zum Beispiel S'Drachelied, Dr Schatz i dr Roseburg oder Bannalp. Die Idee dazu stammte von Joseph Bachmann, der die legendären Auftritte der Theaterfrau unbedingt auf einem Tonträger konservieren wollte.

85 reine Farbsymphonien

Werke von Radoslav Kutra auf dem Landenberg

Zu seinem 85. Geburtstag schenkte sich der heute in Luzern lebende tschechische Maler Radoslav Kutra eine Ausstellung. Sie gibt einen Überblick seiner aktuellen Schaffensperiode von 2002 bis 2010 und umfasst 85 Bilder.

■ **Sarnen** – Wer das alte Zeughaus auf dem Landenberg ob Sarnen betritt, taucht in ein Farbenmeer in zarten aber auch kräftigen Rot-, Blau- und Grün-Tönen ein. Mit diesen Werken hat sich Radoslav Kutra radikal von den Formen gelöst und transkribiert frei ab der Natur das Gesehene in einzigartigen Farbsymphonien. Der Maler und Künstler Radoslav Kutra demonstriert mit seinen jüngsten Werken einmal mehr seine Konsequenz im Denken und Schaffen. Das Werk des heute 85-jährigen Malers war über lange Zeit eine Überprüfung der Moderne aus der Sicht der Farbe und ihrer Funktion. In diesem Sinne war das Schaffen eine Auseinandersetzung mit dem schon

Bestehenden. Kutra wagte nun eindeutig den Schritt, die Abstraktion durch die Darstellung reiner Farbkompositionen zu erreichen. Die Abstraktion ist keine Abwendung von der Natur, sondern eine Offenbarung der Farben der Natur. Die Bilder sind keine Illustration oder Erinnerung an die Natur mit ihren Stimmungen – und wollen es auch nicht sein. Sie sind die Fülle und die Summe der farbigen Wahrnehmung in der Wirklichkeit. Bei allen Bildern kann man sagen, ja, diese Farbigkeit existiert in der Natur.

Schritt ins Nichts

«Das Alter zeigt sich in diesen einzigartigen Ausstellungsräumen als Farbrausch und feiert die schöpferische Freiheit. Der Schritt ins Nichts hat sich von jedem Klischee, jeder Manier und jedem vorgefassten Plan befreit», sagte die Obwaldner Malerin Doris Windlin in Würdigung seiner Werke. Und sie lud die Vernissage-Gäste ein: «Gehen sie selber

auf Ihre persönliche Entdeckungsreise, wohin auch immer Sie die farbigen Bilder von Radoslav Kutra führen werden!» Ebenfalls mit dabei an der Vernissage war der Obwaldner Regierungsrat Franz Enderli, der sich fasziniert von der Kraft und Ausstrahlung Kutras zeigte. Die Ausstellung mit dem Titel «Die Musik der Farben» von Radoslav Kutra gastiert vom 14. bis 28. November auf dem Landenberg ob Sarnen. Führungen durch die Ausstellung finden am Sonntag, 21. November, um 11.00 Uhr mit dem Künstler selbst und am Sonntag, 27. November, um 14.00 Uhr mit Doris Windlin statt. Geöffnet ist die Ausstellung im alten Zeughaus von Mittwoch bis Freitag von 14.00 bis 17.00 Uhr, am Samstag von 14.00 bis 18.00 Uhr und am Sonntag von 11.00 bis 17.00 Uhr. Parallel zur Ausstellung stellen vier seiner ehemaligen Kunststudentinnen im Sarner Café Gschaffig beim Dorfplatz je eines ihrer eigenen Werke aus.

Pressedienst

Nr. 104021, online seit: 16. November – 11.00 Uhr



Parallel zur Ausstellung von Radoslav Kutra stellen vier seiner ehemaligen Studentinnen aus Obwalden (vlnr), Marta Zumstein, Doris Windlin, Marie-Theres Klapproth Meyer und Terry Achermann, je ein Bild im Café Gschaffig in Sarnen